

Budgetgemeinderat
29. Juni 2017



GRAZ

Gemeinderatsklub
A-8010 Graz-Rathaus
Telefon: (0316) 872-2120
Fax: (0316) 872-2129
email: spoe.klub@stadt.graz.at
www.graz.spoe.at
DVR: 0828157

Generalrede

Klubvorsitzender GR Michael Ehmann

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren,
Herr Bürgermeister, Herr Vizebürgermeister,
geschätzte Mitglieder der Stadtregierung,
liebe Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat,
werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Eine uns bekannte Budgetrede begann im Jahr 2000 mit den Worten. „Ein guter Tag beginnt mit einem sanierten Budget“. Heute, 17 Jahre später werden dieselben Parteien, nämlich Schwarz/Blau den Urheber jener Einleitung parteipolitisch wahrscheinlich wohl eher verleugnen als zu feiern! Bei der einen Fraktion Hoffnungsträger, bei den anderen Zukunftshoffnung. Geendet hat jene Ära insgesamt doch eher unrühmlich.

Und gerade heute habe ich da ein wenig eine wage Befürchtung bzw. werde ich den Verdacht nicht los, dass uns eine ähnliche Ära bevor stehen könnte. Und da meine ich nicht wie in einer Budgetsitzung üblich, das von den Regierungsparteien eingeforderte bedingungslose Erstarren der Opposition in Ehrfurcht der vorgetragenen Budgetzahlen und Budgetansätze sowie Voranschläge.

Nein, da meine ich viel mehr das Budgetsitzungen – wenn man dem Glauben schenken darf, was immer wieder behauptet wird - ganz wesentliche Wegmarkierungen darstellen:

Wenn nämlich ein Budget die in Zahlen gegossene Politik ist, müsste man eigentlich annehmen dürfen, dass besonders am Beginn einer Gemeinderatsperiode, wenn eine Koalition antritt,

die wesentlichen Weichenstellungen für die nächsten Jahre präsentiert werden – egal, ob einem nun mal diese Weichenstellungen passen oder nicht.

Um es bildlich zu sagen: Ehe ein Flugzeug vom Flughafen abhebt, werden üblicherweise die Passagiere über den Kurs informiert. Also Grazerinnen und Grazer und der Tower, also die Kontrolle in Form der Opposition.

Was wir aber wissen ist: Die Verschuldung wird weiter steigen – und zwar zu einem gar nicht geringen Ausmaß. Aber weswegen die Schulden steigen, was konkret dafür Ursache ist, da bleibt in vielen Bereichen im Unklaren.

Wir wissen aber, dass es einen geheimnisvollen Geldtopf, genannt Investitionsfonds gibt, vormals noch viel geheimnisumwitterter „**black box**“ genannt. Ob da drinnen jetzt 300 Millionen gebunkert sind, wie es das eine Mal heißt – oder eine Milliarde reserviert ist, darüber scheiden sich die Geister.

Mal heißt es so, mal heißt es so, mal spricht man vom Doppelbudget, mal von der gesamten Gemeinderatsperiode, einmal sind 600 Millionen für Investitionen vorgesehen, über Nacht wächst sich das auf die Milliarde aus. Genaues weiß man nicht.

Oder man verrät es nicht – nicht uns, der Opposition (quasi, dem Tower am Flughafen, jenen die die Kontrolle ausüben), nicht den Grazerinnen und Grazern, die mit ihren Steuern,

Gebühren und Abgaben in diese **black box** einzahlen. Apropos Blackbox, ich hoffe nicht ihr meint eine Schwarzgeldkasse oder einen Flugdatenschreiber – das ist doch üblicherweise der Unfalldatenspeicher, der für die Unfallanalyse bestimmt ist.

Was wohl nur soviel heißen kann wie: Sie rechnen schon selbst mit einem budgetären Fiasko für Graz.

Und auch darüber, was Sie, die Koalitionärinnen und Koalitionäre, mit diesem Geld anstellen oder nicht anstellen wollen, herrscht vielfach Schweigen.

Ich vermute, besser gesagt, befürchte ich fast, Sie wissen es selbst nicht genau: Sie steuern diese Stadt – und das nicht allein budgetär – ins Ungewisse.

Wissen Sie, woran mich dieses Elaborat erinnert – und das trifft nicht Finanzdirektor Karl Kamper, nicht Budgetreferent Michael Kicker, nicht die Abteilungsvorstände, nicht die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Haus, die wie immer hervorragende Arbeit leisten, wofür ich ihnen allen hier danken möchte. Nein, das trifft ausschließlich die Politik, in deren Verantwortung die Vorgaben liegen.

Mich erinnert dieses Budget eher noch an eine Sternfahrt ins Blaue – allerdings der besonderen Art: Hier wissen wohl nicht einmal die, die am Steuer sitzen, wohin die Reise geht: Man hat den Eindruck, Es gibt weder Plan noch Ziel, niemand hat eine Vorstellung über die Strecke und was am Ende des Weges liegt, ob genug Kerosin im Tank ist – man fährt einfach mal los. Was vielleicht auch daran liegt, dass die beiden Reiseleiter an Bord selbst nicht wissen, wohin sie steuern sollen, wollen, dürfen, können.

Ich kann das gar nicht oft genug wiederholen: ein Budget ist die in Zahlen gegossene Politik. Ihre Budgetpolitik ist – das zumindest haben sie uns ja schon vor ein paar Wochen erzählt - vom Gedanken der Black Box bestimmt. Daraus könnte man schließen: Denn Sie wissen nicht, was Sie tun...

Die Vorzeichen sehen wir ja bereits in der Agenda 22: Jede Menge inhaltsschwer klingende Überschriften, viele schön formulierte Sätze - aber was genau darunter zu verstehen ist, wie man Ziele erreichen will, verrät die Agenda nicht, und das gibt auch nicht ihr Budgetentwurf preis.

Ja freilich, wir sind alle für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs – auch in der Agenda ist es zu lesen. Aber es wäre jetzt Ihre Aufgabe, werte Koalitionärinnen und Koalitionäre, auf Worte Taten folgen zu lassen. Zumindest aber mit konkreten Überlegungen ihre Absicht zu deklarieren, den öffentlichen Verkehr in Graz wirklich auszubauen.

Wir würden einen vernünftigen Umsetzungsplan ganz sicher mittragen – wir als SPÖ haben uns immer dazu bekannt, dass unser Verständnis von Oppositionsarbeit nicht die gebetsmühlenartige Verweigerung, sondern konstruktive Begleitung bis Mitwirkung dort, wo es uns gut, richtig, sinnvoll erscheint, ist.

Aber Ihre – wenn man so will - einzige konkrete Tat ist es, ein längst geplantes Projekt, nämlich die Linie 8, abzusagen. Das ist weder gut noch richtig noch sinnvoll – dafür, dass die Ampel für diesen Tram-Ausbau auf rot gestellt wird, gibt's von uns sicher keine Unterstützung.

Zumal Sie ja auch sonst nichts, nämlich keine konstruktiven, sinnvollen Alternativen anzubieten haben – sieht man vom ständigen Lamento ab, Bund und Land sollen zahlen.

Das ist schon richtig – jeden Vorstoß in dieser Hinsicht werden wir selbstverständlich unterstützen, denn die krasse Benachteiligung von Graz im Finanzausgleich ist in der Tat durch nichts zu rechtfertigen; diese fast schon als verantwortungslos zu bezeichnende Ausdünnung durch den Finanzminister im Vergleich zu Wien, Salzburg, Linz usw., diese massive Schlechterstellung der Grazerinnen und Grazer ist untragbar.

Aber bleiben wir auf dem Boden der Tatsachen und seien auch Sie ehrlich: Diese Benachteiligung gibt es doch nicht erst seit heute. Und die ÖVP stellt doch nicht erst seit gestern den Bürgermeister und den Finanzreferenten. Und wenn wir dann auch noch über den Semmering blicken, dann müssen wir festhalten, dass die ÖVP in Wien auch nicht erst seit Wochenbeginn den Finanzminister stellt. Und seit damals sind einige Finanzausgleiche, wie sollen wir das jetzt nennen, die Mur runtergegangen... Da wäre also viel an Zeit und Möglichkeit gewesen, für Graz etwas auszufechten.

Ganz zu schweigen davon, dass ja auch das Planungs- und Verkehrsressort meiner Erinnerung nach zuletzt in der Hand der nunmehrigen Koalition war. Damit hätten sie gute Karten in der Hand gehabt, die Wohn- und Lebensqualität der Grazerinnen und Grazer zu verbessern, indem Sie die Feinstaubproblematik minimieren: Aber ohne ÖV-Ausbau geht das nicht!

Dafür brauchen wir natürlich Geld – auch vom Land. Seien Sie mir nicht böse: Natürlich möchte man auch ein Haus weiter halt gerne wissen, wofür man Geld fließen lassen soll, was geplant ist. Daher wundert mich sehr, warum der eingeforderte Masterplan für so viel Aufregung sorgt. Angeblich liegen jede Menge Planungen vor – zumindest sind in der Vergangenheit ja jede Menge Euro ausgegeben worden. Und was wir bitte auch nicht übersehen dürfen:

Bürgermeister Nagl ist sogar Regionsvorsitzender des Zentralraumes und damit verantwortlich dafür, diesen Blick über die Grazer Grenzen hinaus zu werfen.

Da wäre viel möglich gewesen. Aber was tun Sie – Sie setzen ein völlig falsches Signal, indem sie nicht einmal die Verteuerung der Graz-Karte abfangen. Da ging es um vergleichsweise bescheidene sechs Euro pro Öffis-Jahreskarte für die Grazerinnen und Grazer.

Fazit: Der ÖV wird wieder einmal teurer, aber wieder nicht besser. Schade – da wurde ein lupenreiner Elfer weit neben das Tor geschossen.

Nehmen wir das weite Themenfeld Wohnen her, ein heißes Eisen, denn in Graz herrscht ein eklatanter Mangel an leistbarem Wohnraum. Was die Mieten in die Höhe schnellen lässt, das nächste Beispiel für fehlenden Gestaltungswillen dieser Koalition.

Und die Antwort von Schwarzblau? Der Zugang zu den knapp mehr als 11.500 Gemeinde- und Übertragungswohnungen wird verschärft.

Tut mir leid, wenn das alles ist, was dieser Regierung einfallt, nämlich die Mangelverwaltung mit Beschränkungen begegnen zu wollen, dann ist das aber eine sehr eingeschränkte Problemlösungskompetenz und alles andere als überzeugend.

Jubeln Sie nicht nur darüber, dass Graz Jahr für Jahr um 3000 bis 5000 Menschen wächst. Tun Sie auch etwas dafür, dass diese 20.000 Menschen mehr pro Gemeinderatsperiode in unserer Stadt gut leben und wohnen können!

Ich habe zunehmend Eindruck, dass sich die wenigsten bewusst sind, was es heißt, für diese 20.000 mehr Verantwortung zu tragen, damit ausreichend Kinderbetreuungseinrichtung, Bildungseinrichtungen, Freizeitangebote, Arbeitsplätze, Mobilitätsangebote, kurz und gut die gesamte städtische Infrastruktur zur Verfügung zu stellen.

Dazu gehört eben auch Wohnraum, vor allem leistbarer Wohnraum – denn es sind weniger die Superreichen, die es nach Graz zieht, sondern Junge, Familien, Menschen, die in Ausbildung stehen oder einen Job suchen.

500 neue Wohnungen in einer Periode sind zwar nett – aber Zuwenig. Wir haben in Graz summa summarum knappe 11.000 Gemeindewohnungen bzw. Übertragungswohnungen – und auch wenn Wien mit seinen mehr als 220.000 Gemeindewohnungen kein Maßstab ist – aber runtergerechnet von der Anzahl der Wienerinnen und Wiener müssten wir in Graz rund 36.000 Gemeindewohnungen haben.

Wenn wir mit unserer 500 Wohnungen pro Periode bleiben, brauchen wir so an die 72 Gemeinderatsperioden, bis wir zu Wiener Verhältnissen kommen. Das wären 360 Jahre – nicht böse sein, so lange möchten wir nicht warten, bis es in Graz endlich eine zufriedenstellende Versorgung mit leistbarem Wohnraum gibt: Was ich mir von dieser Regierung erwarte, ist eine Wohnbauoffensive, die diesen Namen verdient, die dem Zuzug nach Graz gerecht wird, die darauf ausgerichtet ist, dass wirklich leistbarer Wohnraum zur Verfügung steht – und die ein Mehrfaches dieser 500 Wohnungen in dieser Periode ausmacht.

Und was ist mit der Stärkung des Wirtschaftsstandortes – ein ganz wesentlicher Punkt, um die Arbeitsplätze zu sichern und auszubauen. Gibt es Antworten der Stadt auf die Digitalisierung? Werden endlich neue Fördermodelle entwickelt, über die die Lehrlingsausbildung, die Beschäftigung älterer ArbeitnehmerInnen, die Frauenbeschäftigung forciert?

Ich erwarte mir, nein, ich fordere ein, dass endlich eine brauchbare Konzeption für alle Einkaufsstraßen entwickelt wird, für die Wirtschaftstreibenden, die Nahversorger in allen Bezirkszentren! Gehen Sie bitte einmal durch die Annenstraße und dann vor allem durch die Annenpassage – mich wundert, dass Hollywood dies noch nicht als Kulisse für einen Horrorfilm gewählt hat: Sterbende Stadt oder ähnlich könnte der Titel lauten. Auch da ist diese Koalition gefragt – ich lese nur nichts von konkreten Vorhaben. Ich habe wenig bis nichts davon gehört, wie ihr konkret für die EPU, die KMU, das Gewerbe, unsere mittelständischen Unternehmen oder unsere hervorragenden Leitbetriebe zu tun gedenkt. Steckt die Lösung vielleicht in der Black Box, eurer Wundertüte?

Wenn ihr all diese wesentlich Hausaufgaben – Wohnen und Wohnumfeld, Arbeit und Beschäftigung, Infrastruktur, selbstverständlich auch Bildung und Weiterbildung, Kultur, Gesundheit, im Budget und in eurer Agenda in ordentlichem Ausmaß berücksichtigen würdet, dann – dann müssten wir nicht über wachsende Armutsgefährdung, steigende Altersarmut, existentielle Probleme für AlleinerzieherInnen, Zukunftsängste der Jungen reden.

Und das macht mich jetzt wirklich traurig, nein wütend: Wie reagiert ihr auf all diese Problematiken? Nicht mit Wohnbauoffensiven, nicht mit Arbeitsplatzoffensiven, nicht mit Bildungsoffensiven, die allen Kindern – egal ob sie im Grazer Osten oder im Grazer Westen aufwachsen, egal, ob sie aus Geidorf oder Gries stammen, die gleichen Bildungschancen ermöglichen. Ich kann es ja schon gar nicht mehr hören: Die Mehrsprachigkeit als Chance. Selbstverständlich in Geidorf, wo ein Native Speaker für die die eine „Zwiesprache“ zur Verfügung steht. Ein paar Straßen weiter, in Lend, in Gries muss man eher von babylonischem Sprachgewirr sprechen, dort ist die Chance der Kinder, aus der Volksschule in eine AHS zu wechseln, vergleichsweise gering.

Ihr versprecht die Absicherung der sozialen Standards, der sozialen Sicherheit, aber baut gleichzeitig Hürden und Erschwerungen ein. Was jetzt: Mehr oder weniger? Wahrscheinlich liegt die Bastelanleitung für diese Quadratur des Kreises auch in der Black Box. Irgendwo zwischen der Ordern Kultur – denn es kann ja wohl nicht die Ausrichtung der vormals weltoffenen europäischen Kulturhauptstadt Graz, der Stadt eines Wolfgang Bauer, eines Nikolaus Harnoncourt, des Forum Stadtpark und des Steirischen Herbstes sein, sich künftig allein auf die Bewahrung von Volkskultur und Lederhose konzentrieren zu wollen.

Und das zieht sich letztlich wie ein fliederfarbener Faden quer durch das gesamte Budget, das heute vorgelegt wird, wie auch durch die Agenda: Es fehlt an Ideen, an Visionen, an Gestaltungswillen, an konkreten Überlegungen.

Und das passt ja auch insgesamt in das traurige Bild, das ihr wenig geglückter Start abgibt:

Erst das Tohuwabohu mit den Listen der Entsendungen und Aufsichtsräte – dass dem Gemeinderat eine falsche Liste vorgelegt wurde, zeugt ja nicht gerade von Professionalität; dass aber bis heute interessierte Grazerinnen und Grazer ausschließlich diese falsche Liste auf der Stadt-Homepage als jene finden, die dem Gemeinderat niemals vorgelegt wurde, dass auch den Gemeinderatsklubs niemals diese neue Liste übermittelt wurde, ist mehr als peinlich

Auch die Lässigkeit des schnellen Wortes war ein klassischer Einfädler: Black Box – die Erfindung des Finanzreferenten, die für viel Schmunzeln gesorgt hat, wurde schnell eingemottet – vielleicht, weil das zu sehr an Katastrophen, erinnert

Und schlussendlich – die Neuregelung der Aufsichtsratsentschädigungen: Erst auf Medienanfragen hin hat der Finanzreferent die Kurve gekratzt – und sprach wenigstens in Hinblick auf die Stadtregierungsmitglieder von einem redaktionellen Fehler: Für Mitglieder des Gemeinderates und Mitarbeiterinnen aus politischen Büros bleibt das Körpergeld.

Bei derart vielen Pleiten und Pannen innerhalb kürzester Zeit machen wir uns größte Sorgen, wie die Stadt nach fünf schwarzblauen Jahren dasteht, sofern das überhaupt so lange hält....

Die Sozialdemokratie in Graz ist in diese Gemeinderatsperiode mit dem Anspruch gestartet, auch als Oppositionspartei Verantwortung tragen zu wollen. Aufzuzeigen, wenn wir meinen, dass etwas falsch läuft – aber keineswegs in eine destruktive Fundamentalopposition zu verfallen und pauschal „Nein“ zu sagen.

Allerdings: Zu diesem Budget müssen und werden wir pauschal nein sagen, dieses Nein betrifft das Budget in seiner Gesamtheit wie auch in allen Untergruppen: Wer Verantwortung für diese wunderschöne Stadt, für die Bürgerinnen und Bürger in unserem Graz empfindet, kann nicht anders.